



Dr. Susanne Knabe

Referat Bevölkerungs- und
Haushaltsstatistiken

0361 57331-9270
Susanne.Knabe
@statistik.thueringen.de

BEVÖLKERUNG

Demografische Auswirkungen der Corona-Pandemie in Thüringen 2020 und 2021

1 Einleitung

Die Corona-Pandemie, ausgelöst durch den weltweiten Ausbruch der Infektionskrankheit COVID-19, gilt als bisher verheerendste Pandemie des 21. Jahrhunderts. Um gegen die Verbreitung des Corona-Virus anzugehen, wurden in Deutschland ab März 2020 zahlreiche Maßnahmen ergriffen, die wie auch die Krankheit selbst Auswirkungen auf die Demografie Thüringens hatten und haben. Im vorliegenden Aufsatz soll aufgezeigt werden, ob und in welcher Art sich die Corona-Pandemie (einschließlich der getroffenen Eindämmungsmaßnahmen) in den Jahren 2020 und 2021 auf die Bevölkerung und deren Entwicklung in Thüringen ausgewirkt hat. Nach einem kurzen Überblick über den Verlauf der Corona-Pandemie und die damit veränderten Rahmenbedingungen der demografischen Entwicklung, werden zunächst die natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle) und anschließend die Wanderungen, also die Zu- und Fortzüge analysiert. Im Mittelpunkt steht stets die Frage, inwiefern sich die Bewegungen von den Vorjahren unterschieden haben und was dies für Folgen für die Bevölkerung Thüringens hat(te).

2 Die Corona-Pandemie in Thüringen – neue Rahmenbedingungen der demografischen Entwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst. Gesellschaftliche und klimatische Veränderungen zählten in der Geschichte ebenso dazu wie die wirtschaftliche Entwicklung, Kriege und Epidemien. So führten z.B. medizinischer Fortschritt und Wirtschaftswachstum zu einem Rückgang der Sterblichkeit aber auch der Geburtenhäufigkeit. Krankheiten, kriegerische Auseinandersetzungen und Naturkatastrophen bewirkten in der Regel einen Rückgang der Einwohnerzahlen. Die

weltweite Corona-Pandemie hat uns aufgezeigt, dass unsere moderne, weltweit vernetzte Gesellschaft trotz Ausrottung zahlreicher Krankheiten und modernster medizinischer Forschungen auch heute gegenüber neuen Krankheitserregern nur eingeschränkt gewappnet ist.

1. Corona-Fall in Thüringen am 2. März 2020

Am 31. Dezember 2019 wurde der Ausbruch einer neuen Lungenkrankheit mit noch unbekannter Ursache in Wuhan in China bestätigt.¹⁾ Innerhalb nur eines Monats entwickelte sich die, durch eine Infektion mit dem bis dahin unbekanntem Corona-Virus SARS-CoV-2 ausgelöste, Erkrankung in China zur Epidemie. Diese breitete sich weltweit rasant aus und wurde von der WHO am 11. März 2020 zur Pandemie erklärt. Der erste positive Corona-Fall in Thüringen wurde am 2. März 2020 registriert.²⁾

1. „harter“ Corona- Lockdown ab dem 17. März 2020

Aufgrund steigender Infektionszahlen wurde in Thüringen mit der Corona Eindämmungsverordnung mit Wirkung zum 25. März 2020 verfügt, die physischen und sozialen Kontakte zu anderen Menschen außer zu den Angehörigen des eigenen Haushalts auf ein absolut nötiges Minimum zu reduzieren und zu anderen Personen (mit Ausnahme der Haushaltsangehörigen) einen Mindestabstand von 1,5 Metern einzuhalten³⁾. In diesem Zusammenhang kam es im Rahmen des sogenannten 1. „harten“ Lockdown ab dem 17. März 2020 zunächst zur Schließung von Schul- und Kinderbetreuungseinrichtungen und anschließend auch zur Schließung von gastronomischen, Kultur- und Sporteinrichtungen sowie breiter Bereiche des Einzelhandels. Zudem wurden ab dem 10. April 2020 für ganz Deutschland strenge

1) Der Spiegel, 31.12.2019 (<https://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/wuhan-zentralchina-meldet-mysterioese-lungenkrankheit-a-1303225.html>, Abruf am 13.09.2022)

2) Reiser, M. u.a. 2021: Die Corona-Pandemie in Thüringen, Ergebnisse des THÜRINGEN-MONITORS 2020

3) Vorläufige Thüringer Grundverordnung zur Eindämmung der Corona-Pandemie (Corona EindämmungsVO), in: Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Thüringen Nr. 5, Ausgegeben zu Erfurt, den 27. März 2020.

Einreisebeschränkungen eingeführt, die die grenzüberschreitenden Wanderungen erheblich reduzierten. Die Einschränkungen des 1. Lockdowns wurden ab dem 3. Mai 2020 schrittweise gelockert. Mit dem Sinken der Infektionszahlen im Frühsommer wurden mit Wirkung zum 13. Juni 2020 die rechtlich verbindlichen Kontaktbeschränkungen wieder aufgehoben.⁴⁾ Die Einreise nach Deutschland unterlag seitdem neuen, teils wechselnden Regelungen.

2. „harter“ Corona-Lockdown ab dem 16. Dezember 2020

Im Herbst 2020 – insbesondere ab Oktober – stieg die Zahl der Corona-Infektionen erneut an. Deshalb trat ab dem 2. November 2020 zunächst ein „Lockdown light“ bzw. Teil-Lockdown in Kraft. Im Rahmen dieses Lockdowns wurde erneut unter anderem die Schließung von gastronomischen, Kultur- und Sporteinrichtungen, Beherbergungsverbote für touristische Reisen sowie Kontaktbeschränkungen verordnet. Da die Inzidenzen trotz der getroffenen Maßnahmen weiter anstiegen, wurde von Bund und Ländern ab dem 16. Dezember 2020 ein 2. „harter“ Lockdown beschlossen. Neben Kontakt- und nächtlichen Ausgangsbeschränkungen wurde erneut der Einzelhandel geschlossen (Ausnahme: Lebensmittelhandel, Drogerien und ähnliches). Der Präsenzunterricht an Schulen und die Kindertagesbetreuung wurden bis Mitte Februar 2021 eingestellt. Zudem griffen erneut verschärfte Einreisebestimmungen. Nachdem ab April 2021 schrittweise Lockerungen in Kraft getreten waren, endete der 2. Lockdown offiziell am 30. Juni 2021.

Sowohl das Virus selbst als auch die damit verbundenen Einschränkungen wirkten sich auf die Bevölkerungsentwicklung in Thüringen aus. Die Kontaktbeschränkungen brachten geringere Ansteckungsrisiken für alle Arten von Infektionskrankheiten mit sich, sodass zum Beispiel die Influenza-Welle fast gänzlich ausblieb. Darüber hinaus verringerten die Kontaktbeschränkungen während der Lockdowns aber auch die Entstehung von Schwangerschaften außerhalb des eigenen Haushalts. Die internationalen Reisebeschränkungen, aber auch das zeitweise Aussetzen von Präsenzunterricht an Hochschulen und Universitäten, führten insbesondere zu reduzierten Wanderungen mit dem Ausland und zwischen den Bundesländern. Nicht zuletzt ist eine direkte Folge des Corona-Virus die mit der Infektionskrankheit einhergehende erhöhte Sterbewahrscheinlichkeit. Diese Aspekte werden in den folgenden Kapiteln näher anhand der demografischen Daten untersucht.

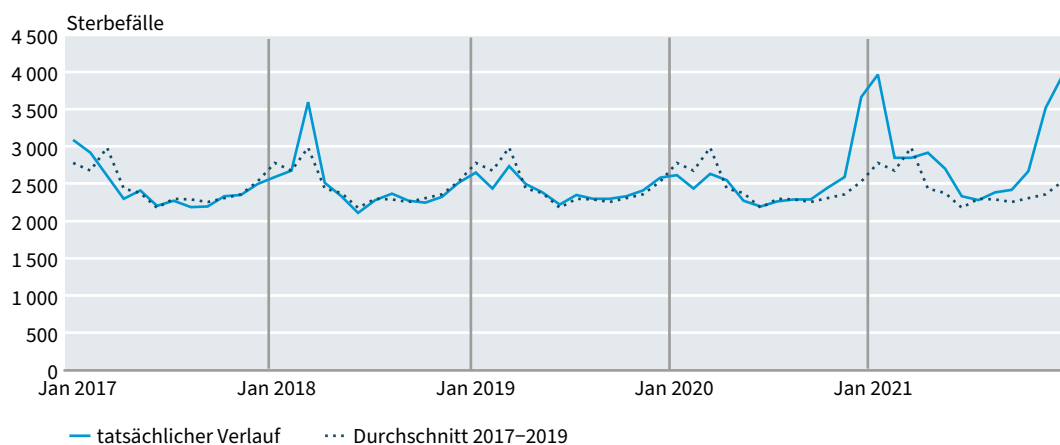
3 Auswirkungen auf die natürlichen Bevölkerungsbewegungen

3.1 Sterbefälle

3.1.1. Sterblichkeit im Jahresverlauf

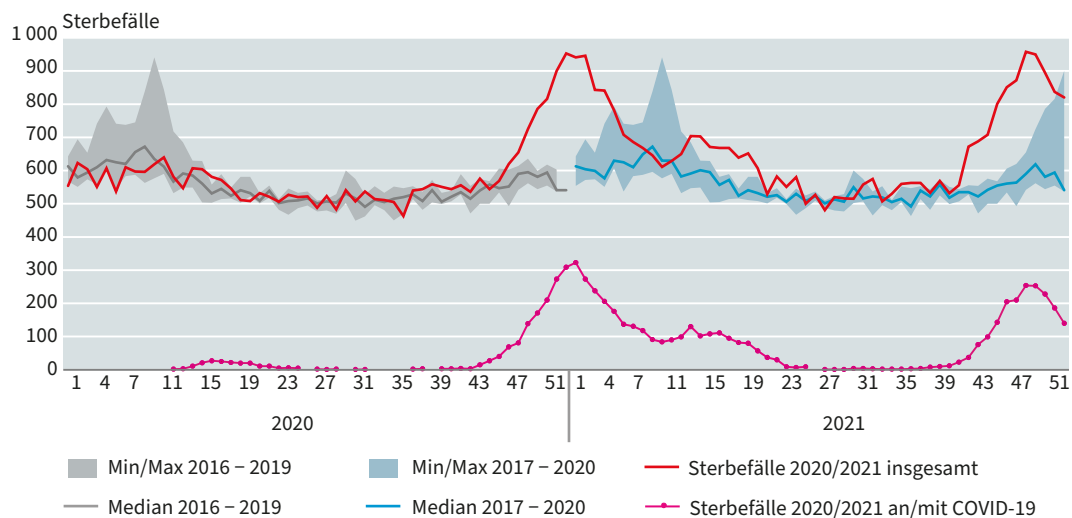
Die Zahl der Sterbefälle ist innerhalb eines Jahres nicht gleichmäßig verteilt, sondern weist in der Regel höhere Werte in den Wintermonaten (vor allem Januar bis März) sowie geringere Werte im Sommer auf. Wie hoch die Maxima im Winter liegen, hing in der Vergangenheit vor allem von der Stärke und Verbreitung der Grippewelle (Influenza) ab. So ist

Abbildung 1: Sterbefälle in Thüringen 2017 bis 2021 nach Monaten



4) Zweite Verordnung zur Änderung der Thüringer SARS-CoV-2-Maßnahmenfortentwicklungsverordnung, in: Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Thüringen Nr. 15, Ausgegeben zu Erfurt, den 10. Juni 2020.

Abbildung 2: Zahl der Sterbefälle 2020 und 2021 nach Kalenderwochen



Quelle: Sterbefälle insgesamt: TLS, Sterbefälle an/mit COVID-19: Robert-Koch-Institut

in Abbildung 1 zu erkennen, dass die Grippewelle im Jahr 2019 deutlich schwächer ausfiel als in den Jahren 2017 und 2018.

Extrem hohe Sterbefallzahlen ab Dezember 2020

Aufgrund der Alterung der Thüringer Bevölkerung wäre, trotz steigender Lebenserwartung und geringerer altersspezifischer Sterberaten, von Jahr zu Jahr eine Zunahme der Sterbefälle zu erwarten. Ursache hierfür sind die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre („Babyboomer“), die aktuell in ein Alter mit höherer Sterblichkeit kommen. Abbildung 2 verdeutlicht jedoch, dass sich die Zahl der Sterbefälle ab Oktober 2020 trotz der verhängten infektionseindämmenden Maßnahmen insbesondere in den Wintermonaten sehr stark erhöhte.

Vergleicht man nun die Zahl der Sterbefälle insgesamt mit der Zahl der im Zusammenhang mit Corona Verstorbenen zeigt sich, dass die Zahl der „zusätzlichen“, über dem Durchschnitt der 4 Vorjahre liegenden Sterbefälle, in hohem Maße mit der Zahl der COVID-19-Todesfälle übereinstimmt. Besonders auffällig ist dies in den Wintermonaten Dezember 2020 und Januar 2021 sowie im Oktober bis Dezember 2021, als die monatlichen Sterbefallzahlen mehr als 40 Prozent über dem mittleren Wert der 4 Vorjahre lagen. Die Corona-Pandemie ist demnach als Hauptursache der überproportional gestiegenen Sterbefallzahlen 2020 und 2021 anzusehen.

Durch Lockdowns weniger Tote durch andere Infektionskrankheiten

Darüber hinaus spiegelt die Abbildung 2 wider, dass die Zahl der Sterbefälle im Monat März 2021 (Kalenderwoche 9 bis 11) trotz der mehr als 330 Corona-Verstorbenen unter dem Durchschnitt (Median⁵⁾ der 4 Vorjahre im März lag (-1,5 Prozent). Die Ursache hierfür ist vor allem in der nahezu ausgefallenen Grippewelle in der Saison 2020/2021 zu sehen, die in den Jahren 2017 und 2018 besonders stark war. Insbesondere die mit der Corona-Pandemie eingeführten Kontaktbeschränkungen des 2. Lockdowns bewirkten eine sehr niedrige Zahl an Todesfällen durch andere Infektionskrankheiten wie Influenza.

Im Laufe der 3. Corona-Welle im April und Mai 2021 (KW 13-19) lagen die Sterbefallzahlen in Thüringen wiederum um 18,6 bzw. 15,0 Prozent über dem entsprechenden Mittelwert der Jahre 2017 bis 2020.

Nach Untersuchungen des Statistischen Bundesamtes erklären die „gemeldeten COVID-19-Todesfälle im Herbst und zum Jahresende 2021 ... die erhöhten Sterbefallzahlen nur zum Teil. Für den zusätzlichen Anstieg der Sterbefallzahlen sind mehrere Ursachen denkbar: So können hier unerkannte COVID-19-Todesfälle (Dunkelziffer) oder die zeitliche Verschiebung von Sterbefällen innerhalb eines Jahres infolge der zum Jahresbeginn ausgefallenen Grippewelle

5) Der Median gibt in einer nach der Größe geordneten Datenreihe den Wert wieder, der in der Mitte liegt. Er wird auch als Zentralwert bezeichnet.

eine Rolle spielen (sogenanntes „mortality displacement“). Möglicherweise zeigen sich auch die Folgen verschobener Operationen und Vorsorgeuntersuchungen. Der Beitrag einzelner Effekte lässt sich allerdings derzeit nicht beziffern⁶⁾

Rückgang der Lebenserwartung bei Männern und Frauen

Insgesamt bewirkte der massive Anstieg der Sterbefälle 2021, dass in Thüringen die Lebenserwartung der Männer entgegen dem langjährigen Trend von 77,7 Jahren (Sterbetafel 2018/2020) auf 77,2 Jahre (Sterbetafel 2019/2021) gesunken ist. Die Lebenserwartung der Frauen sank ebenfalls von 83,3 Jahren auf 83,0 Jahre.

An dieser Stelle stellt sich die Frage, welche Auswirkungen Corona in Zukunft auf die Sterblichkeit haben wird. Seit Juni 2021 (Aufhebung der Impfpriorisierung) stehen allen Erwachsenen und Kindern ab 12 Jahren Schutzimpfungen gegen COVID-19 zur Verfügung. Zwar können diese eine Erkrankung nicht verhindern, laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung können diese jedoch gut vor einem schweren oder tödlichen Krankheitsverlauf schützen.⁷⁾ Dies trägt sukzessive zu einem Rückgang der Corona-Sterbefälle bei, was sich auch in den vorläufigen Zahlen des 1. Halbjahres 2022 niederschlägt (Abbildung 3). In den ersten 30 Kalenderwochen 2022 reduzierte sich die Zahl der Verstorbenen (insgesamt) in Thüringen um rund 1950 Sterbefälle gegenüber dem gleichen Zeitraum 2021 und die Zahl der COVID-19-Toten sank um rund 2000 Fälle.⁸⁾ Das entspricht einem Rückgang der Sterbefälle insgesamt um 10 Prozent und der COVID-19-Sterbefälle um

70 Prozent. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, dass auch der Winter 2021/2022 noch kein „normaler“ Winter war, da es noch zahlreiche Ein- und Beschränkungen gab, die die Ansteckung mit dem Corona-Virus verhindern sollten (u.a. keine Weihnachtsmärkte, teilweise Schulschließungen, 3G am Arbeitsplatz). Wie sich das Infektionsgeschehen und die Zahl der Sterbefälle im Winterhalbjahr 2022/2023 mit weniger Einschränkungen entwickeln werden, lässt sich bislang nicht abschätzen.

3.1.2. Corona-Sterblichkeit einzelner Bevölkerungsgruppen

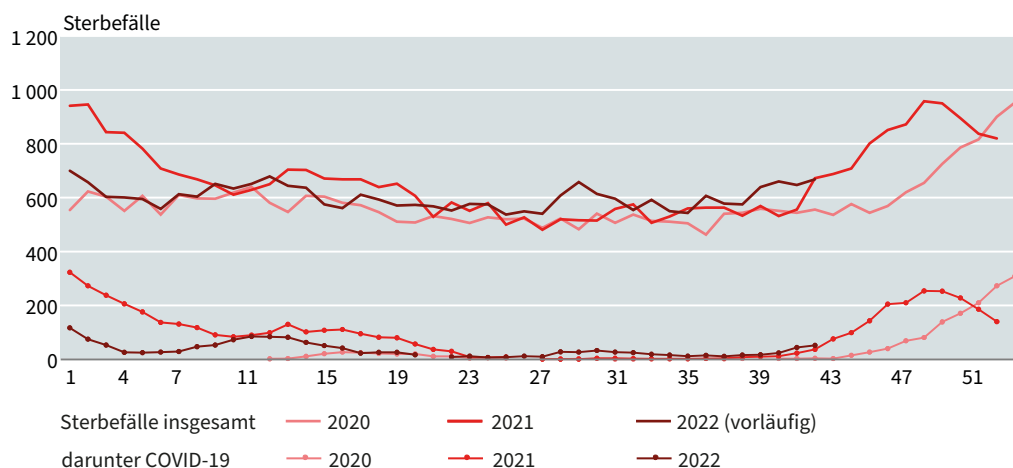
Obwohl COVID-19 zu Sterbefällen in allen Altersgruppen der Bevölkerung geführt hat, sind bestimmte Bevölkerungsgruppen stärker betroffen als andere. Das gilt sowohl hinsichtlich des Geschlechts als auch bezüglich des Alters.

Durch Corona starben mehr Männer als Frauen

Auffällig ist zunächst, dass das Robert-Koch-Institut (RKI) bezogen auf jeweils 1000 Einwohner mehr Corona-Infektionen (Fälle) von Frauen als von Männern registriert hat (Abbildung 4). In Bezug auf die Todesfälle sind jedoch mehr Männer als Frauen betroffen – unabhängig vom Alter der Personen.

Insgesamt starben bislang in Thüringen laut RKI (Stand 21.11.2022) rund 7900 Personen an bzw. mit COVID-19, davon 53,5 Prozent Männer und 46,5 Prozent Frauen. Obwohl die weibliche Bevölkerung in Thüringen 50,5 Prozent der Einwohner stellt und insbesondere in den höheren, stärker von Corona-Todesfällen betroffenen Altersgruppen ab 80 Jahren

Abbildung 3: Sterbefälle, darunter COVID-19, 2020 bis 2022 nach Kalenderwochen⁸⁾

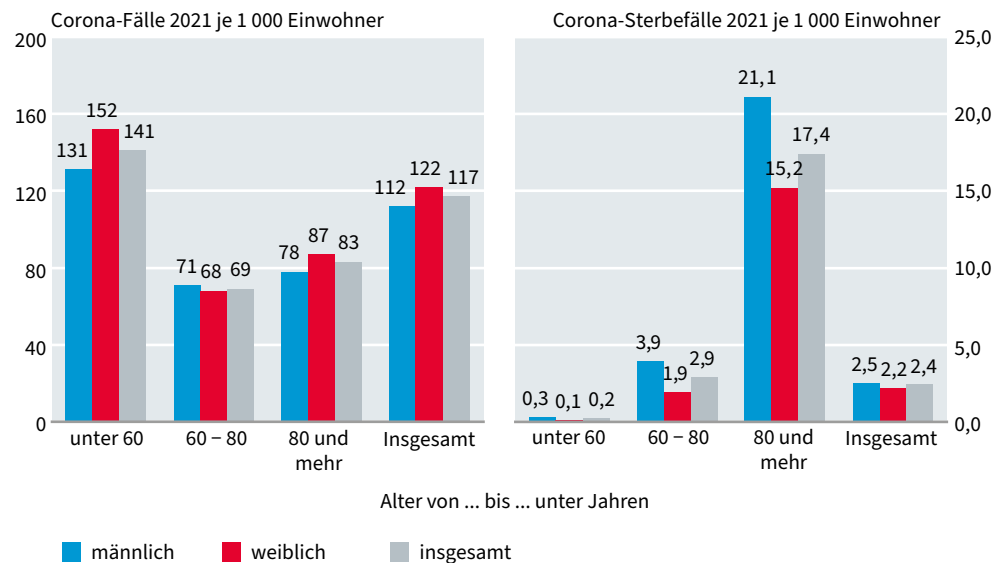


6) Statistisches Bundesamt 2022: Sonderauswertung zu Sterbefallzahlen der Jahre 2020 bis 2022 (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/sterbefallzahlen.html>, Abruf 13.09.2022)

7) Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2022: CORONAVIRUS SARS-CoV-2/COVID-19 (<https://www.infektionsschutz.de/erregensterkebrieft/coronavirus-sars-cov-2/>, Abruf: 13.09.2022)

8) Statistisches Bundesamt 2022: Sterbefälle nach Kalenderwochen in den Bundesländern, 2022 (darunter COVID-19) im Vergleich zu 2018 – 2021 (Median) (https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Corona/_Grafik/_Interaktiv/sterbefallzahlen-bundeslaender.html, Abruf: 24.11.2022)

Abbildung 4: Corona-Fälle und Corona-Sterbefälle je 1000 Einwohner 2021 nach Alter und Geschlecht



Daten: Corona-Fälle: Robert-Koch-Institut COVID-19-Dashboard, Corona-Sterbefälle: TLS, Todesursachenstatistik (vorl. Daten)

mit 62,7 Prozent deutlich stärker vertreten ist, starben mehr Männer als Frauen im Zusammenhang mit COVID-19. So liegt auch die Zahl der männlichen Corona-Sterbefälle je 1000 Einwohner in allen Altersgruppen über der der Frauen. Besonders groß ist der Unterschied bei den Altersgruppen der unter 60-Jährigen und den 60- bis 80-Jährigen. Hier war die Corona-Sterberate 2021 bei den Männern mit 0,3 bzw. 3,9 Sterbefällen je 1000 Einwohner doppelt so hoch wie bei den Frauen.

Abbildung 4 zeigt aber auch, dass die Corona-Mortalität mit dem Alter sehr stark ansteigt. Jüngere Menschen infizieren sich zwar häufiger mit dem Virus als Ältere, die Sterblichkeit der unter 60-Jährigen ist jedoch um ein Vielfaches geringer.

Anstieg der Sterblichkeit in allen Altersgruppen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass durch COVID-19 die Sterblichkeit insgesamt und in allen Altersgruppen, sowohl bei Männern als auch bei Frauen, von 2020 zu 2021 deutlich gestiegen ist (Abbildung 5). Das heißt, die Zunahme der allgemeinen Sterbeziffer von 13,7 Gestorbenen je 1000 Einwohner im Jahr 2019 auf 17,0 im Jahr 2021 ist nicht allein (wie in der Vergangenheit häufig) auf die Alterung der Bevölkerung zurückzuführen, sondern wurde in hohem Maße durch Corona verursacht.

Abbildung 5: Altersspezifische Sterblichkeit 2019 bis 2021 nach Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Männlich					Weiblich				
	2019	2020	2021	Veränderung 2021 zu 2020		2019	2020	2021	Veränderung 2021 zu 2020	
	Sterbefälle je 1000 Einwohner			Prozent		Sterbefälle je 1000 Einwohner			Prozent	
unter 40	0,6	0,5	0,6	0,1	11,1	0,3	0,3	0,4	0,0	8,6
40–50	2,1	2,4	2,8	0,4	16,1	1,3	1,0	1,5	0,5	51,8
50–60	7,0	6,6	8,0	1,3	20,1	3,1	3,1	3,4	0,4	11,8
60–70	16,0	17,0	19,1	2,2	12,9	7,4	6,8	8,2	1,4	20,8
70–80	35,8	35,9	41,2	5,4	14,9	20,9	19,7	22,2	2,5	12,8
80–90	92,8	96,2	107,8	11,6	12,1	69,7	69,3	76,6	7,3	10,5
90 und mehr	250,7	275,9	318,2	42,3	15,3	230,8	235,0	269,1	34,1	14,5
insgesamt	13,7	14,5	17,0	2,5	17,1	13,6	13,8	15,9	2,1	15,3

3.1.3. Regionale Unterschiede in der Corona-Sterblichkeit

Thüringen ist bezüglich der Zahl der Sterbefälle je 1000 Einwohner 2021 gefolgt von Sachsen das am stärksten durch die Corona-Pandemie betroffene Bundesland (2,2 Corona-Tote je 1000 Einwohner). Dies liegt unter anderem auch am hohen Anteil älterer Menschen in beiden Bundesländern, der zu einer höheren Sterblichkeit insgesamt führt. Aber auch hinsichtlich des Anteils der Corona-Sterbefälle an allen Sterbefällen hatte Thüringen 2021 mit 13,6 Prozent den höchsten Wert, vor Sachsen mit 13,2 Prozent. Der bundesdeutsche Durchschnitt war mit 6,9 Prozent nur etwa halb so hoch (Abbildung 6).

Thüringen war 2021 das Bundesland mit dem höchstem Anteil Corona-Toter

Auch innerhalb Thüringens sind nicht alle Regionen in gleichem Maße von Corona-Sterbefällen betroffen. Bezogen auf die Bevölkerung insgesamt lag der Anteil der an bzw. mit COVID-19 Verstorbenen an allen Sterbefällen in den einzelnen Kreisen Thüringens laut vorläufiger Todesursachenstatistik⁹⁾ 2021 zwischen 6,2 und 23,1 Prozent (Abbildung 7). Deutlich wird auch, dass die Betroffenheit sich 2020 und 2021 teilweise unterschied, das heißt, dass Kreise mit hohen Anteilen an Corona-Sterbefällen 2020 nicht

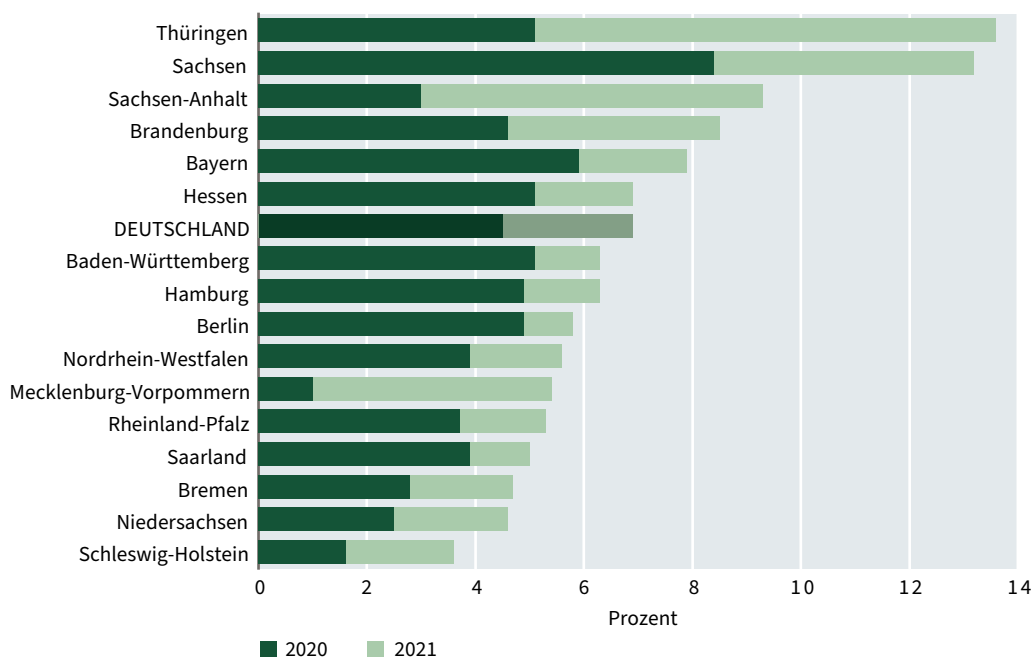
zwingend auch 2021 hohe Anteile aufwiesen.

Unterschiedliche Betroffenheit in den Thüringer Kreisen

Da auch zwischen den Thüringer Kreisen die Alterung der Bevölkerung unterschiedlich stark ausgeprägt ist, sollten allgemeine Sterbeziffern die sich auf die gesamte Bevölkerung beziehen nicht für einen Vergleich herangezogen werden. Altersspezifische Quoten sind in diesem Fall besser geeignet, da sie unabhängig davon sind, wie hoch der Anteil der einzelnen Altersgruppen in den Kreisen ist. Diesem Vorgehen folgt Abbildung 8 für die Altersgruppen der Hochbetagten ab 80 Jahren, die am stärksten durch Corona betroffene Altersgruppe.

Bei den Hochbetagten lag der Anteil der im Zusammenhang mit COVID-19 Verstorbenen an allen Sterbefällen 2021 in Thüringen zwischen 5,8 Prozent im Landkreis Nordhausen und 34,3 Prozent im Landkreis Hildburghausen. Berechnet man eine Korrelation zwischen dem Anteil der Corona-Sterbefälle an allen Sterbefällen und der Impfquote (grundimmunisiert) der ab 80-Jährigen Bevölkerung bis zum 31.12.2021 zeigt sich ein hochsignifikanter negativer Zusammenhang ($r = -0,677^{***}$). Dies bedeutet, dass bei einer hohen Impfquote die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines hohen Anteils der an bzw. mit Corona Verstorbenen sinkt. Dies

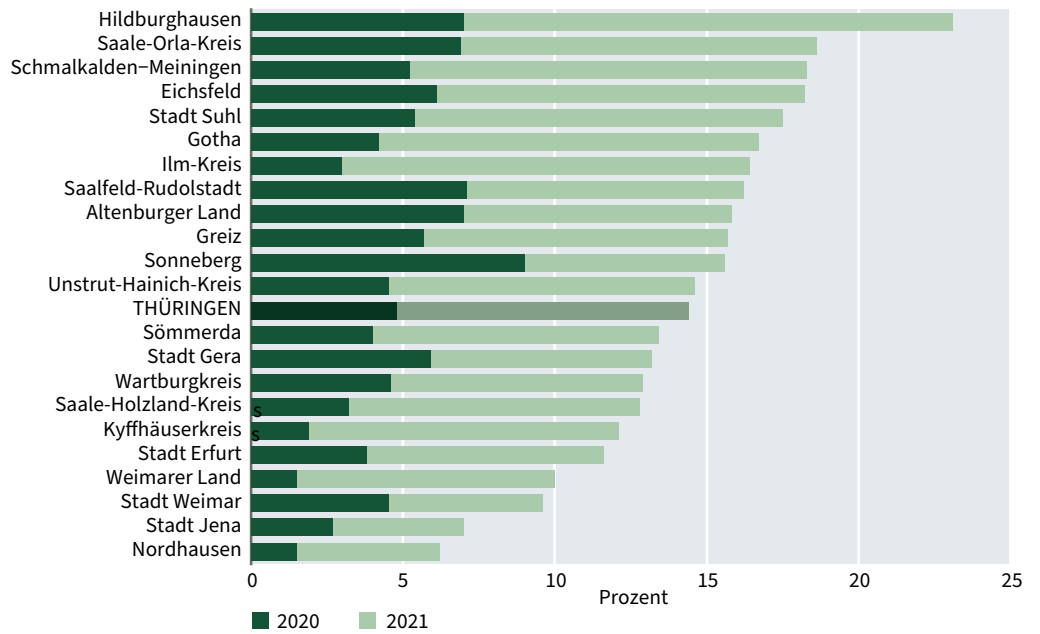
Abbildung 6: Anteil der COVID-19-Todesfälle an allen Todesfällen 2021 nach Bundesländern



Daten: Statistisches Bundesamt, Robert-Koch-Institut (RKI)

9) Die Ergebnisse zu den im Zusammenhang mit COVID-19 Verstorbenen weichen den Daten der Todesursachenstatistik des TLS und den Statistiken des Robert-Koch-Institutes aufgrund unterschiedlicher Erhebung teilweise voneinander ab.

Abbildung 7: Anteil der an bzw. mit COVID-19 Verstorbenen an allen Todesfällen 2021 nach Kreisen

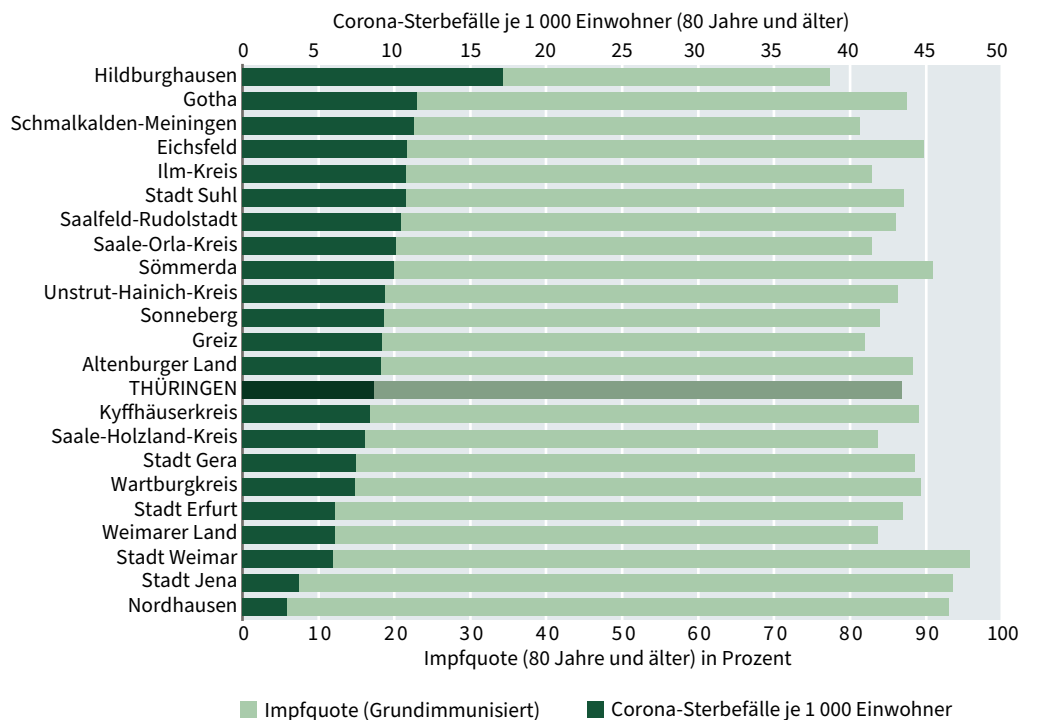


Daten: TLS Todesursachenstatistik 2021 (vorläufig)

trifft zwar nicht für alle Kreise zu, lässt sich aber an den bereits genannten Kreisen beispielhaft zeigen: Der Landkreis Nordhausen hatte zum 31.12.2021 eine Impfquote der ab 80-Jährigen von 93,0 Prozent (grundimmunisiert) und den niedrigsten Anteil der an bzw.

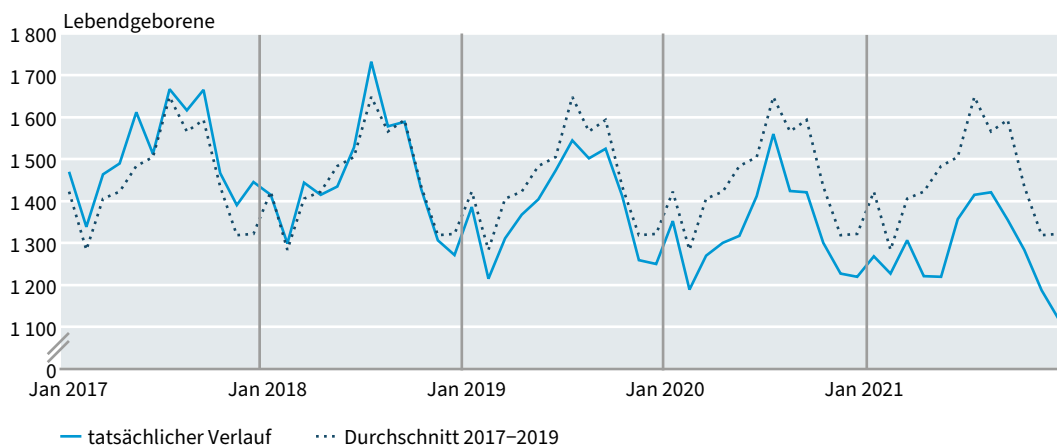
mit Corona Verstorbenen an allen Sterbefällen 2021 (5,8 Prozent). Im Gegensatz dazu lag die Impfquote im Landkreis Hildburghausen zum selben Zeitpunkt bei 77,4 Prozent. Dort betrug der Anteil der hochbetagten Corona-Toten im selben Zeitraum 34,3 Prozent.

Abbildung 8: Anteil der Corona-Sterbefälle an allen Sterbefällen (2021) und Impfquote der ab 80-Jährigen (31.12.2021) nach Kreisen



Daten: Robert-Koch-Institut

Abbildung 9: Lebendgeborene in Thüringen 2017 bis 2021 nach Monaten



3.2 Geburten

Ähnlich wie die Sterbefallzahlen weisen auch die Geburtenzahlen einen typischen Jahresverlauf auf, jedoch mit höheren Werten im Sommer und geringeren Zahlen im Winter (Abbildung 9). Abgesehen davon geht die jährliche Zahl der Lebendgeburten seit 2017 kontinuierlich zurück. Dies ist vor allem auf den Rückgang der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter – insbesondere den 29- bis 35-Jährigen – zurückzuführen.

Geburtenentwicklung in Thüringen durch Corona kaum beeinflusst

Die Geburtenentwicklung wurde insgesamt nur wenig durch die Corona-Pandemie beeinflusst. So kamen im Februar und März 2021 etwas mehr Babys zur Welt als im Vorjahr, die entsprechend nach den Lockerungen des 1. Lockdowns im Mai 2020 gezeugt

wurden. Diese 2 Monate mit überdurchschnittlichen Geburtenzahlen führten jedoch nicht dazu, dass sich in Thüringen 2021 – wie in vielen westdeutschen Bundesländern – ein Babyboom einstellte.

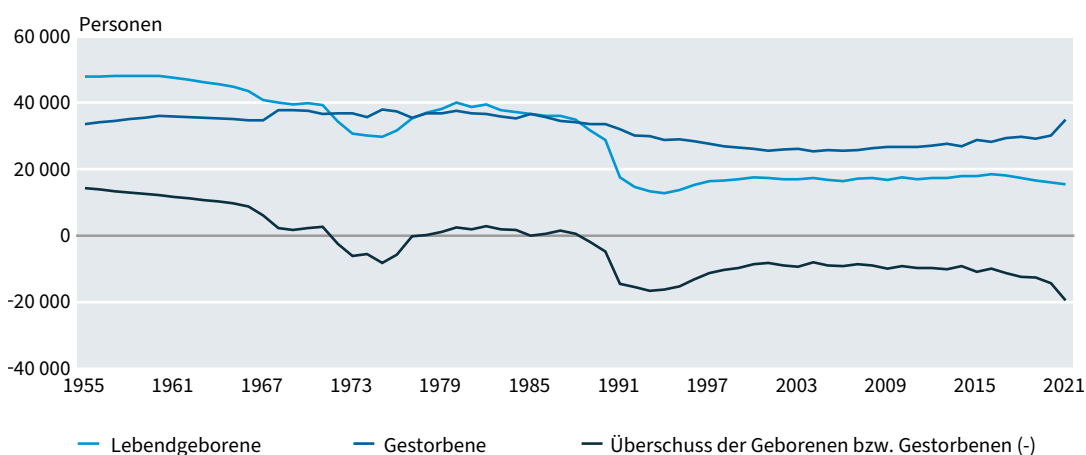
3.3 Natürlicher Saldo (Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen)

Die beschriebene Entwicklung der Sterbefälle und Geburten führte dazu, dass der natürliche Saldo, also das Geburtendefizit bzw. der Sterbefallüberschuss in den vergangenen Jahren weiter gestiegen ist.

2021 höchster Sterbefallüberschuss seit dem Ende des 2. Weltkrieges

Aufgrund der durch Corona verursachten deutlichen Übersterblichkeit im Jahr 2021 erreichte der

Abbildung 10: Natürlicher Saldo Thüringens 1955 bis 2021



Sterbefallüberschuss mit 19453 Personen einen neuen Höchststand, wie er seit Ende des Zweiten Weltkrieges¹⁰⁾ nicht messbar war (Abbildung 10). So verlor Thüringen allein im Monat Dezember 2021 mehr als 2800 Personen durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen.

4 Auswirkungen auf die räumlichen Bevölkerungsbewegungen (Wanderungen)

Die Kontakt- und Einreisebeschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie führten dazu, dass das Gesamtwandervolumen – also die Summe der Zu- und Fortzüge innerhalb Thüringens und über die Landesgrenzen – pandemiebedingt 2020 gegenüber 2019 um 15033 Wanderungsfälle bzw. 9,5 Prozent abnahm. Während das Binnenwandervolumen – also die Zu- und Fortzüge über Gemeindegrenzen (Gebietsstand 31.12.2021) innerhalb Thüringens – nur um 5,4 Prozent bzw. 2872 Fälle sank, reduzierte sich das Außenwandervolumen¹¹⁾ um 11868 Zu- bzw. Fortzüge über die Landesgrenze und damit um 12,1 Prozent. Dies ist sowohl absolut als auch relativ der stärkste Rückgang gegenüber einem Vorjahr seit 1991¹⁰⁾. Auch bei den Thüringer Außenwanderungen muss noch einmal zwischen den innerdeutschen Wanderungen und den ausländischen Zu- und Fortzügen unterschieden werden. So sank das Wandervolumen mit den anderen deutschen Bundesländern nur um 3,7 Prozent, während die Zahl der Zu- und Fortzüge aus bzw. ins Ausland um 24,8 Prozent zurückging.

Corona führte zu deutlich weniger Zu- und Fortzügen 2020

Da beide Wanderungsarten sehr unterschiedlich durch die mit der Corona-Pandemie verbundenen Einschränkungen betroffen waren, werden sie im Folgenden getrennt betrachtet.

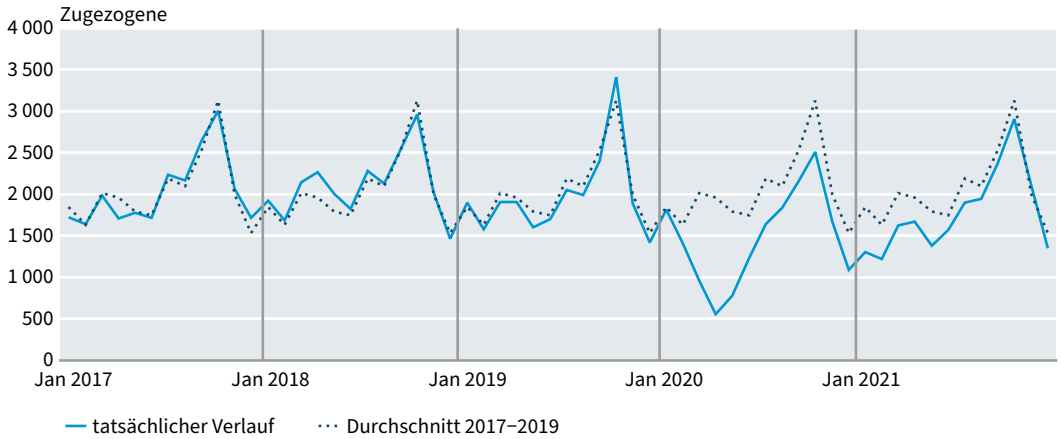
4.1 Wanderungen mit dem Ausland

Um die Ausbreitung des Corona-Virus zu vermeiden bzw. zu verlangsamen, verhängten zahlreiche Staaten Einreisebeschränkungen. Grenzsicherungen und teilweise stark eingeschränkter Luftverkehr behinderten die Ein- und Ausreise nach und aus Deutschland und damit auch die Zu- und Fortzüge. Dadurch sanken ab März 2020 auch in Thüringen die **Zuzüge** aus dem Ausland¹¹⁾ deutlich unter die Werte der Vorjahre – dies betrifft vor allem Zuzüge von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (Abbildung 11 und 12).

Stark reduzierte Zuzüge aus dem Ausland vor allem von März bis Mai 2020

Die Zahl der ausländischen Zugezogenen lag im Zeitraum März 2020 bis einschließlich Februar 2021 bei 67,9 Prozent der durchschnittlichen jährlichen Zuzüge der Jahre 2017 bis 2019. Die Monate März

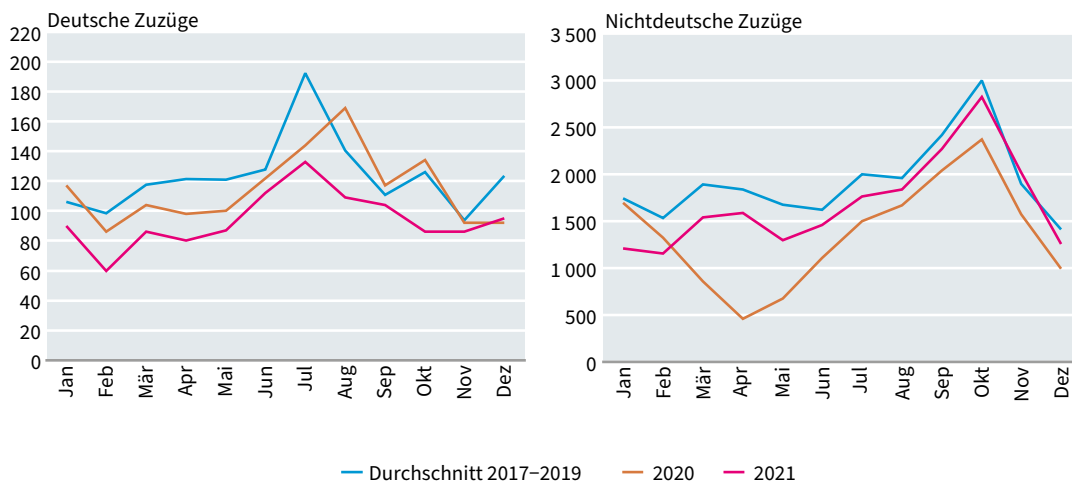
Abbildung 11: Zuzüge aus dem Ausland 2017 bis 2021 nach Monaten¹¹⁾



10) Beginn der Zeitreihe

11) ohne Wanderungsbewegungen deren Herkunft bzw. Ziel nicht bekannt war (Angabe „unbekanntes Ausland“ und „ungeklärt und ohne Angabe“)

Abbildung 12: Zuzüge aus dem Ausland¹¹⁾ 2020 und 2021 im Vergleich zu den Vorjahren nach Nationalität und Monaten



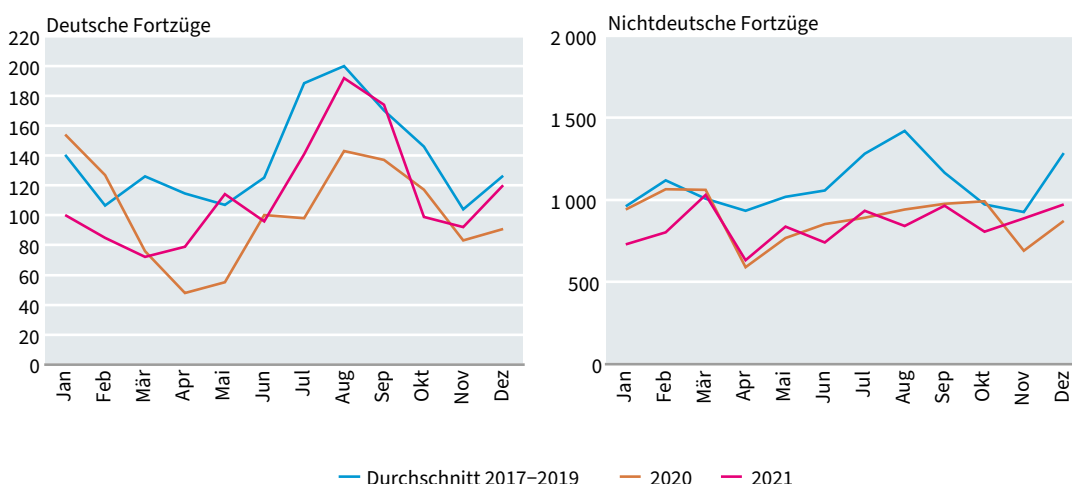
bis Mai 2020 waren durch Grenzschließungen und Einreisebeschränkungen besonders stark betroffen. In diesem Zeitraum wurden im Vergleich zum gleichen Zeitraum der Jahre 2017 bis 2019 in Thüringen weniger als 40 Prozent der Zuzüge ausländischer Staatsangehöriger aus dem Ausland registriert.

Die Zuzüge deutscher Personen aus dem Ausland reduzierten sich ebenfalls im Rahmen der Corona-Pandemie, jedoch im Zeitraum März 2020 bis einschließlich Februar 2021 nur um 10,6 Prozent gegenüber den 3 Vorjahren. Im Jahr 2020 betraf der Rückgang vor allem die Monate Februar bis Juli. Es zeigen sich jedoch deutlichere Auswirkungen im gesamten Jahr 2021, in welchem die Zahl der Zuzüge nur 76,3 Prozent des Durchschnitts der Jahre 2017 bis 2019 erreichte.

Der Rückgang der Zuzüge 2020 betraf vor allem Wandernde aus Nicht-EU-Staaten: Im Durchschnitt sank die Zahl der Zuzüge aus dem Ausland insgesamt¹¹⁾ im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr um 25,8 Prozent. Zuzüge aus EU-Staaten gingen um 8,8 Prozent, Zuzüge aus Nicht-EU-Staaten hingegen um 34,1 Prozent zurück. Bei Letzteren spielte es kaum eine Rolle, ob es sich um Zuzüge aus europäischen Nicht-EU-Staaten (-33,7 Prozent) oder außereuropäische Staaten handelte (-34,3 Prozent).

Der Rückgang der deutschen Zuzüge 2021 kann auch als Folge deutlich gesunkener **Fortzüge** von Deutschen ins Ausland im Jahr 2020 angesehen werden. Diese waren im Zeitraum März 2020 bis einschließlich Februar 2021 auf 68,4 Prozent des dreijährigen Vergleichszeitraums gesunken (Abbil-

Abbildung 13: Fortzüge ins Ausland¹¹⁾ 2020 und 2021 im Vergleich zu den Vorjahren nach Nationalität und Monaten



11) ohne Wanderungsbewegungen deren Herkunft bzw. Ziel nicht bekannt war (Angabe „unbekanntes Ausland“ und „ungeklärt und ohne Angabe“)

derung 13). Da ein Großteil der Auslandswanderungen der deutschen Bevölkerung von vornherein befristet angelegt ist (Auslandsstudium, Au Pair, Soziales Jahr etc.), führte die Verringerung von Fortzügen zu einer zeitlich versetzten Reduzierung der (Wieder)Zuzüge.

Die Fortzüge ins Ausland sanken 2020 gegenüber 2019 insgesamt im Durchschnitt um 23,3 Prozent – die EU-Staaten waren hierbei mit –21,1 Prozent etwas weniger betroffen als die Nicht-EU-Staaten mit einem Rückgang von 28,4 Prozent (europäische Nicht-EU-Staaten: –24,8 Prozent, außereuropäische Staaten: –30,7 Prozent).

Während sich die Auslandszuzüge bis zum Ende des Jahres 2021 wieder auf dem Niveau der Vorjahre „normalisierten“, galt dies für die Auslandsfortzüge nicht.

geringeren Fort- und etwas erhöhten Zuzüge zu deutlich höheren Auslandswanderungsgewinnen als im Durchschnitt der vergangenen Jahre.

4.2 Wanderungen mit den anderen Bundesländern

Die Wanderungsströme zwischen Thüringen und den anderen deutschen Bundesländern sind durch einen relativ gleichmäßigen Zyklus im Jahresverlauf geprägt und haben ihren Höhepunkt jeweils im Herbst (vor allem Oktober) zu Beginn des Ausbildungs- und Studienjahres. Dies ist nicht überraschend, da junge Ausbildungs- und Berufsstarter im Alter von 18 bis unter 35 Jahren die Hauptgruppe der Wandernden in Thüringen von und in andere Bundesländer bilden. Sie stellen 55 Prozent der entsprechenden Zu- und 60 Prozent der Fortzüge.

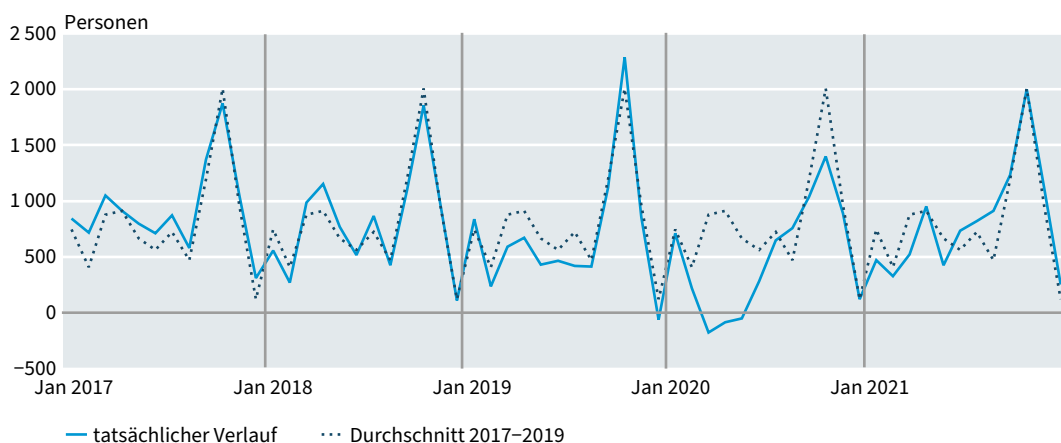
Durch Reisebeschränkungen im 1. Lockdown Wanderungsverluste gegenüber dem Ausland

Wanderungen mit den anderen Bundesländern nur im 1. Lockdown reduziert

Im **Saldo der Zu- und Fortzüge** führte die Corona-Pandemie 2020 zu geringeren (5751 Personen) und 2021 zu höheren Wanderungsgewinnen (9786 Personen) aus dem Ausland¹¹⁾. Dies lässt sich damit erklären, dass Thüringen im Frühjahr und Frühsommer 2020 deutlich geringere Wanderungsgewinne als im Durchschnitt der Jahre 2017 bis 2019 aufwies (Abbildung 14). In den Monaten März bis Mai 2020 waren aufgrund der durch die Einreisebeschränkungen extrem reduzierten Zuzüge sogar Verluste gegenüber dem Ausland zu verzeichnen. Im Gegenzug dazu kam es im 2. Halbjahr 2021 aufgrund der deutlich

Auch auf diese Wanderungsströme hatten die Corona-Maßnahmen des 1. Lockdowns vor allem im März und April 2020 Auswirkungen, da der Präsenzbetrieb in den Bildungseinrichtungen eingestellt und Homeoffice bzw. Homeschooling flächendeckend eingeführt wurde. Umzüge zu Studienorten unterblieben somit teilweise zu Beginn des Sommersemesters 2020. Darüber hinaus waren die Meldebehörden zeitweise ganz geschlossen bzw. nur wenige oder keine Termine verfügbar, sodass An- und Ummeldungen, die in der Statistik einen Wanderungsfall dokumentieren, erst verzögert vorgenommen werden konnten. Die einschränkenden Maßnahmen sind in

Abbildung 14: Wanderungssaldo mit dem Ausland 2017 bis 2021 nach Monaten¹¹⁾



11) ohne Wanderungsbewegungen deren Herkunft bzw. Ziel nicht bekannt war (Angabe „unbekanntes Ausland“ und „ungeklärt und ohne Angabe“)

Abbildung 15: Zuzüge aus anderen Bundesländern nach Thüringen 2017 bis 2021 nach Monaten

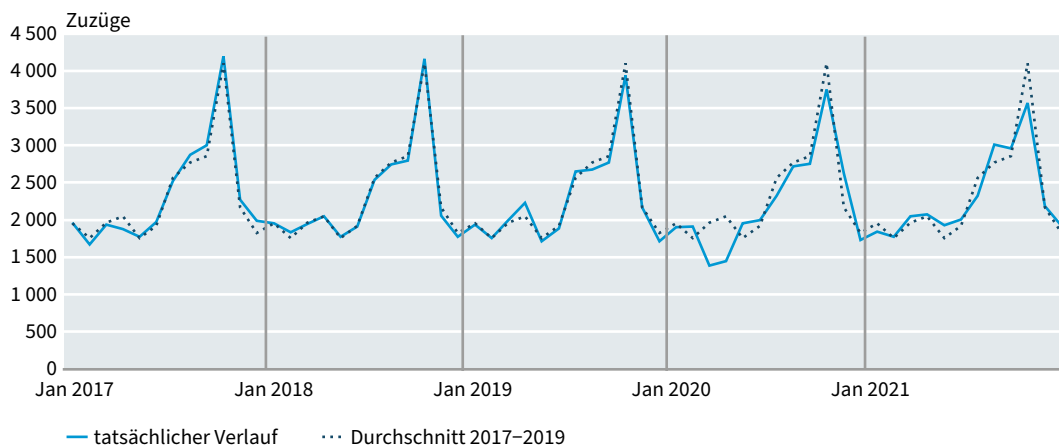
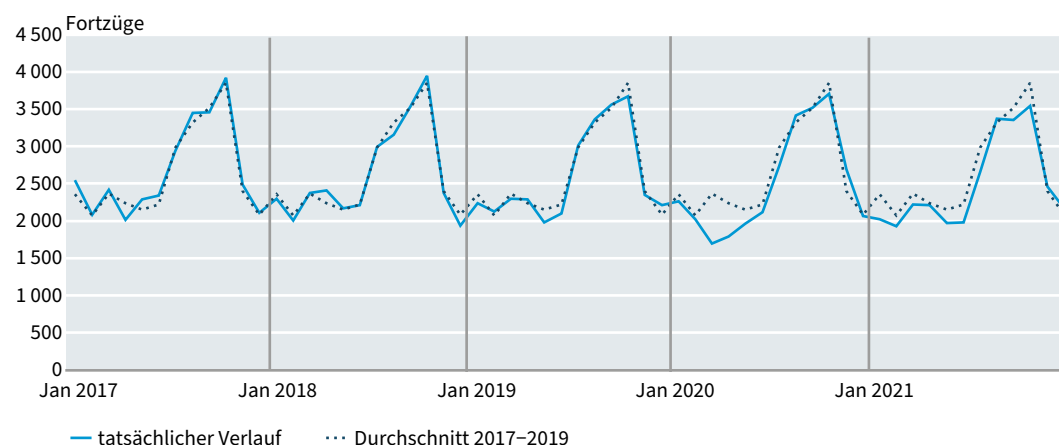


Abbildung 16: Fortzüge in andere Bundesländer aus Thüringen 2017 bis 2021 nach Monaten



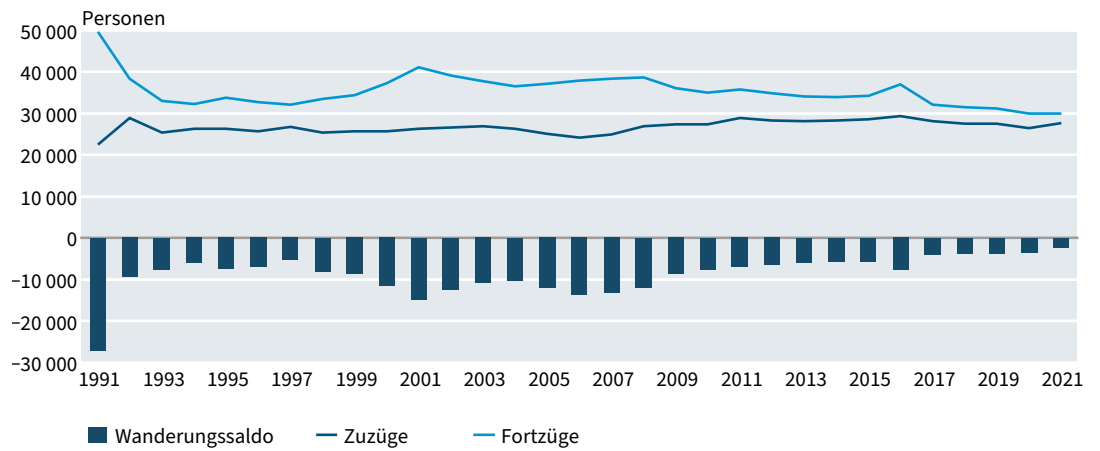
ihrer Wirkung auf das Wanderungsvolumen jedoch nicht vergleichbar mit den Einreisebeschränkungen für das Ausland. Umzüge innerhalb Deutschlands konnten (mit den genannten Einschränkungen) jederzeit stattfinden. Die Abbildungen 15 und 16 veranschaulichen, dass es nur im 1. Lockdown zu deutlich niedrigeren Zu- und Fortzügen zwischen Thüringen und den anderen Bundesländern kam.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Wanderungen mit den anderen Bundesländern weit weniger stark durch Corona beeinflusst wurden als die Auslandswanderungen. Betroffen waren hier vor allem die Monate März und April 2020, in denen etwa 30 Prozent weniger Zu- und rund 25 Prozent weniger Fortzüge als in den Vergleichsmonaten der Vorjahre verzeichnet wurden. Da dies aber nur wenige Monate betraf, fiel der Rückgang im gesamten Jahr 2020 gegenüber 2019 mit -3,4 Prozent bei den Zuzügen und -3,9 Prozent bei den Fortzügen vergleichsweise gering aus. Bereits 2021 „normalisierte“ sich das

Wanderungsgeschehen mit den anderen Bundesländern: Die Zuzüge lagen insgesamt wieder auf dem Niveau des Durchschnitts der Jahre 2017 bis 2019. Die Fortzüge waren zwar noch einmal unter den Werten von 2020 – dies bestätigt aber den langfristigen Trend sinkender innerdeutscher Fortzüge aus Thüringen. In der Konsequenz waren die innerdeutschen Wanderungsverluste sowohl 2020 als auch 2021 mit -3498 bzw. -2249 Personen so gering wie nie zuvor (Abbildung 17).

In der Summe der hohen Auslandswanderungsgewinne und der geringeren Binnenwanderungsverluste in die anderen Bundesländer verzeichnete Thüringen 2021 – abgesehen vom Extrem-Jahr 2015 (Flüchtlingszuwanderung) – den höchsten Wanderungsgewinn (+8480 Personen) seit der Wiedervereinigung.

Abbildung 17: Wanderungen mit den anderen Bundesländern 1991 bis 2021



4.3 Wanderungen innerhalb Thüringens

Die Thüringer Binnenwanderungen zwischen den Gemeinden des Freistaates weisen kein so eindeutiges Muster im jährliches Verlauf wie die Außenwanderungen auf. Zwar lassen sich auch hier Maxima im Herbst feststellen, die jedoch in ihrer Ausprägung nicht mit den Landesgrenzen überschreitenden Wanderungen zu vergleichen sind.

Weniger Wanderungsfälle innerhalb Thüringens vor allem im 1. Lockdown

Die Corona-Pandemie hat sich bezüglich der Binnenwanderungen vor allem in einem deutlich unter-

durchschnittlichen Wanderungsvolumen (Zuzüge + Fortzüge) im 1. Lockdown in den Monaten März und April 2020 niedergeschlagen (Abbildung 18).

Aber auch darüber hinaus wiesen die Jahre 2020 und 2021 ein insgesamt niedriges Binnenwanderungsvolumen von weniger als 2,5 Wanderungsfällen je 100 Einwohner und Jahr auf (Abbildung 19). Dies entspricht den niedrigen Werten der Jahre 2005 bis 2007, als durch die sehr geringen Auslandszuzüge auch das Wanderungsgeschehen innerhalb Thüringens reduziert war.

Vergleicht man das Binnenwanderungsgeschehen in der Corona-Pandemie mit dem Jahr 2019, so zeigt sich ein um 5,4 Prozent vermindertes Wanderungsvolumen 2020 und ein um 3,9 Prozent reduziertes Volumen 2021. Trotzdem lässt sich auch hier feststellen, dass die Binnenwanderungen zwar ebenfalls durch die Pandemie betroffen waren, aber weniger

Abbildung 18: Wanderungsfälle (Zu- und Fortzüge über Gemeindegrenzen) innerhalb Thüringens 2017 bis 2021 nach Monaten (Gebietsstand 31.12.2021)

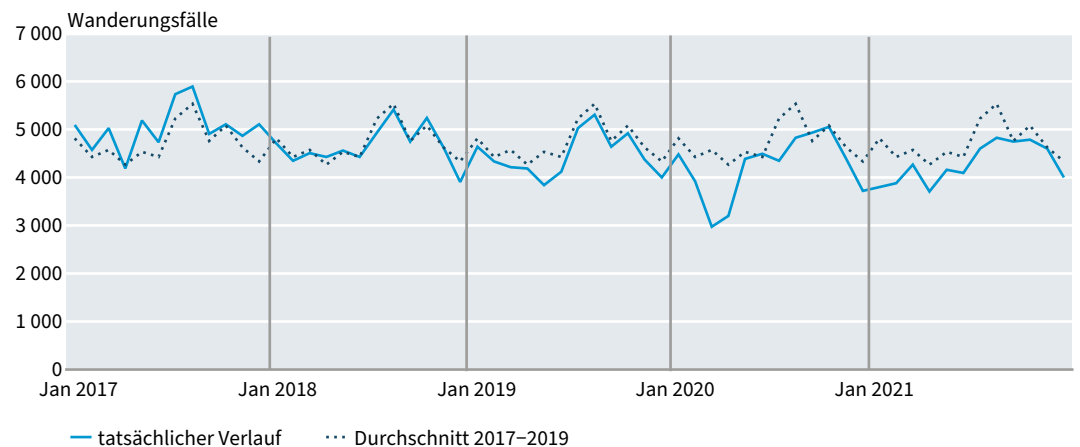
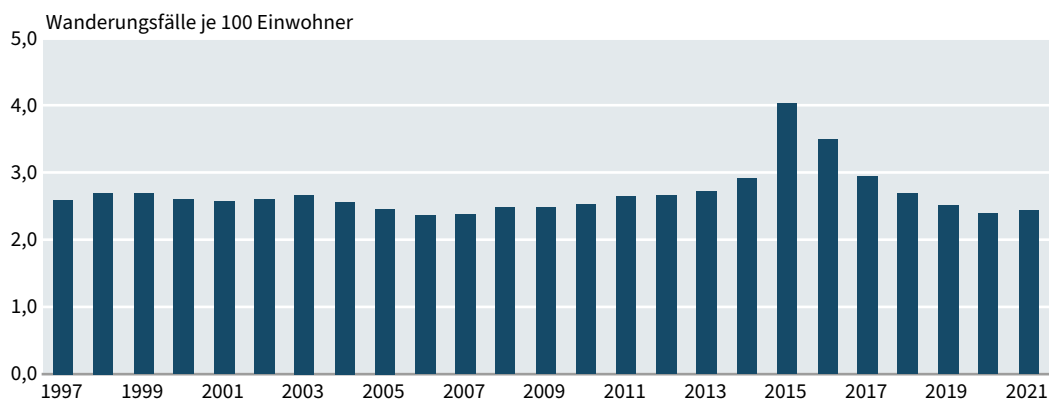


Abbildung 19: Binnenwanderungsvolumen: Wanderungsfälle je 100 Einwohner innerhalb Thüringens 1997 bis 2021 (Gebietsstand 31.12.2021)



stark als die Auslandswanderungen. Bereits seit 2017 war ein Rückgang im Binnenwanderungsvolumen Thüringens zu beobachten. Die Ursachen hierfür waren vor allem die verminderte Zuwanderung und anschließende Verteilung von Schutzsuchenden innerhalb Thüringens, die 2015 und 2016 die Binnenwanderungsraten überdurchschnittlich erhöht hatten.

5 Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Bevölkerungsentwicklung in Thüringen

Wie in den vorangegangenen Ausführungen gezeigt, lassen sich für alle Bevölkerungsbewegungen (Geburten, Sterbefälle, Wanderungen) Auswirkungen der Corona-Pandemie belegen. Was bedeutete dies aber nun im Hinblick auf die Entwicklung der Einwohnerzahl insgesamt?

Um diese Frage zu beantworten, muss untersucht werden, wie sich die Bevölkerung in Thüringen 2020 und 2021 entwickelt hätte, wenn sich alle demografischen Komponenten (gleiches Außenwanderungsvolumen, gleiche altersspezifischen Geburten-, Sterbe- und Wanderungsraten) wie im Jahr 2019 gezeigt hätten. Das heißt, man erstellt eine Bevölkerungsvorausberechnung für die Jahre 2020 und 2021 auf Basis der Bevölkerung und der demografischen Kennziffern 2019 und vergleicht deren Ergebnisse mit der IST-Entwicklung in den

beiden Jahren.¹²⁾ Diese Vorausberechnung berücksichtigt unter anderem auch die Alterung der Bevölkerung und die damit einhergehenden höheren Sterbefallzahlen.

Durch Corona 14 Prozent Übersterblichkeit in Thüringen 2021

Abbildung 20 weist die Bevölkerungsbewegungen 2019, die reale Entwicklung in den Jahren 2020 und 2021 sowie die vorausgerechnete Entwicklung in den Pandemie-Jahren aus. Darüber lässt sich die Differenz zwischen Vorausberechnung und IST-Entwicklung ablesen. Es wird deutlich, dass im Pandemiezeitraum nur wenig mehr Lebendgeborene zur Welt kamen (2020: +0,9 Prozent, 2021 +0,2 Prozent), dafür aber insbesondere 2021 deutlich mehr Sterbefälle zu verzeichnen waren (+14,3 Prozent). Dies zeigt, dass die erhöhte Zahl der Todesfälle nicht allein durch die „normale“ Alterung der Bevölkerung verursacht wurde, sondern Thüringen durch eine deutliche Übersterblichkeit geprägt war. Dies führte dazu, dass das Geburtendefizit höher ausfiel als zu erwarten war.

Darüber hinaus wurden insbesondere 2020 deutlich weniger Zuzüge nach Thüringen registriert. Da aber auch die Fortzüge gegenüber 2019 sanken, konnte der Freistaat weiterhin Wanderungsgewinne verzeichnen. Diese fielen 2020 deutlich geringer als 2019 aus. 2021 erzielte Thüringen aufgrund der wieder gestiegenen Zuzüge sehr viel höhere Wanderungsgewinne als in den Jahren zuvor.

12) In diese Berechnung fließen nicht die jährlichen Korrekturen ein, die zusätzlich zu einer Veränderung der Einwohnerzahl führen, sich jedoch nicht in den aufgeführten Bewegungsarten niederschlagen.

Abbildung 20: Bevölkerungsentwicklung 2020 und 2021 – Vergleich der realen Entwicklung mit der vorausgerechneten (erwartbaren) Entwicklung auf Basis der Bevölkerungsbewegungen 2019

Jahr	Lebend-geborene	Gestorbene	Natürlicher Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungs-saldo	Bevölkerung am 31.12.
	Personen						
Ausgangsjahr							
2019	16647	29196	-12549	54017	50645	3372	2133378
IST-Entwicklung							
2020	15991	30226	-14235	46990	45573	1417	2120237
2021	15377	34830	-19453	53895	45415	8480	2108863
Vorausberechnung auf Basis 2019							
2020	15854	29761	-13907	54017	50645	3372	2122843
2021	15339	30475	-15136	54017	50645	3372	2111079
Differenz IST-Entwicklung - Vorausberechnung Personen							
2020	137	465	-328	-7027	-5072	-1955	-2606
2021	38	4355	-4317	-122	-5230	5108	-2216
Prozent							
2020	0,9	1,6	/	-13,0	-10,0	/	-0,1
2021	0,2	14,3	/	-0,2	-10,3	/	-0,1

Insgesamt bedeutet dies, dass Thüringen in den beiden Pandemie-Jahren höhere Einwohnerverluste zu verzeichnen hatte als dies angesichts der demografischen Entwicklung 2019 zu erwarten gewesen wäre.

6 Ausblick

Die Corona-Pandemie hat nicht nur im gesellschaftlichen und privaten Zusammenleben Spuren hinterlassen, sondern auch auf einzelne Bevölkerungsbewegungen in Thüringen deutlich sichtbare Auswirkungen gehabt. Diese werden vermutlich unterschiedlich lange nachwirken und die demografische Entwicklung auch in Zukunft mehr oder weniger prägen. So lässt sich aus der Erfahrung früherer Pandemien (z.B. „Spanische Grippe“ Anfang

des 20. Jahrhunderts) erwarten, dass die gesunkene Lebenserwartung in kürzester Zeit wieder auf das ursprüngliche Niveau steigen wird. Die Auswirkungen auf das Geburtenverhalten waren bislang eher gering, sodass auch zukünftige Entwicklungen stärker von anderen Faktoren wie der Zuwanderungen beeinflusst werden, als von der Corona-Pandemie.

Corona-Pandemie förderte die Homeoffice- Möglichkeiten

Einer der nachhaltigsten Effekte der Pandemie war die Einführungen bzw. Ausdehnung von Homeoffice-Möglichkeiten in vielen Bereichen der Arbeitswelt. Aus diesem Grund stellt sich generell die Frage,

inwieweit insbesondere Bürotätigkeiten zukünftig noch eine räumliche Nähe von Arbeits- und Wohnort erfordern. Ähnliches gilt auch für viele Studiengänge. Inwiefern die Corona-Pandemie damit indirekt zu Veränderungen der Wanderungsverflechtungen – zum Beispiel einer Verstärkung der Stadt-Umland-Wanderung – geführt hat bzw. führt, lässt sich jedoch anhand der bisherigen Daten (noch) nicht feststellen.

Einerseits sind Wohnstandortverlagerungen aus der Stadt ins Umland typischerweise keine kurzfristig getroffenen Entscheidungen, die ad-hoc umgesetzt werden, insbesondere dann nicht, wenn damit der Neu- oder Umbau eines Eigenheimes verbunden

ist. Es handelt sich sowohl bei der generellen Einführung von mobilem Arbeiten als auch den damit verbundenen Wohnstandortentscheidungen um allmähliche Entwicklungen. Andererseits ist die Wohnungsmarktsituation in den Städten inzwischen wieder vielfach so angespannt, dass entsprechende Suburbanisierungsentscheidungen eher wegen steigender Miet- und Wohnkosten in den Städten als aufgrund von flexiblen Arbeitsformen getroffen werden. Beide Prozesse werden vermutlich in den nächsten Jahren zusammen dazu führen, dass sich die Stadt-Umland-Wanderung wieder verstärkt. Dies wäre dann nur eine indirekte Folge von Corona.

NEUAUFLAGE THÜRINGEN ATLAS

Die neueste Auflage der Veröffentlichung Thüringen Atlas – Ausgabe 2022 ist erschienen.

Hier finden Sie Kartenverzeichnisse u. a. zu der Bevölkerungsdichte, der tatsächlichen Flächennutzung (z. B. Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Bodenfläche im Kreis), den Straßenverkehrsunfällen und Verunglückten sowie zum Schuldenstand der Gemeinden.

Die Veröffentlichung kann als PDF-Datei kostenlos im Internet unter www.statistik.thueringen.de heruntergeladen werden. Bestellen können Sie die Printausgabe (Bestellnummer: 40503) ebenfalls kostenlos beim

Thüringer Landesamt für Statistik
Postfach 90 01 63
99104 Erfurt
Telefon: 0361 57331-9642
Fax: 0361 57331-9699
E-Mail: auskunft@statistik.thueringen.de

